Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944
1933

289 (19.10.1933) Am badischen Herd

Visual Library

Am badischen Herd

Unterhaltungsbeilage des „Führer"

Nord und Süd

Wie der Sturm über die große Ebene herkam und sein brausendes Lied sich an den Bergen hinaufschwang bis zu den höchsten Gipfeln, wie der Wind wieder anfing, des Nachts in den Tannen der endlosen, dunklen Wälder zu heulen und wie der Regen vor dem Morgengrauen in dumpfen Akkorden die Hänge und Halden peitschte, da standen wir einsam über den Tälern und fern der stillen Dörfer, wo bald das Leben erwachte. Grau zerging die Nacht, grau kam der Tag, der Regen rann und der kalte Wind fuhr über den Berg. Die Aeste wurden hin und her gerissen, die Stämme knarrten, bogen sich, die tiefhängenden Wolken flogen am Himmel, der Nebel braute im Tal wie eine undurchsichtige, dichte Masse.

Bis herauf reichte das Feld, auf der Höhe fing erst der Wald an. Aber das Feld war lehmig, naß, der Tau lag auf dem toten Laub, das über Tag aus den vielen Apfelbäumen vor dem Walde gefallen war. Da sank nun ein blüteschwerer Traum und eine goldene Ernteerfüllung dahin, und die kleinen Vögel machten sich auf zur großen Fahrt. Sie zogen in großen Schwärmen nach der Adria hinunter, die noch Frühling und Sommer hat, wenn im Norden die Erde Stein wird vor Frost.

Da standen wir nun und schauten in das Tal. Das Mädchen war lang und schlank und hatte ein schmales Gesicht, das von blondem, bleichem Haar umrahmt war. Sie hatte blaue Augen, aber es war, als ob darinnen die vielen Nebel ihrer Heimat wogten, da war es wie ein Vorhang, hinter den niemand schauen kann.

So herb, wie dieses Land, so herb, wie ihre Seele war ihre Stimme. Und wenn sie etwas rief, war es, als ob das Klagen der Wildgänse die Luft zerschnitte.

Ich dachte an den Süden und mir wurde schwindlich zu Mute. Aus dem Nebel hoben sich plötzlich Gestalten ab, da sprang der Holzhauer Seppel mit der geschulterten Axt und einem klingenden Juchzer über die Tische, die wir auf der Festwiese aufgebaut hatten, da drehte sich des Sternwirts Liselott auf dem Tanzboden, daß die Röcke flogen und ich stand bei den andern, die im Takt klatschten. Das Heulen des Sturmes klang wie das furchtbar falsche Trompetenblasen des Schuldieners und aus dem Knarren der Stämme kam das Gebrummel des alten Basses, den der Ortspolizist spielte. Da wurde aus den vielen Schwaden auf einmal ein lustiges Gewoge und Tanzen, und hernach kamen auch die Schützengilden mit den rot-weißen Herzogsbändern um die Brust und die Miliz hoch zu Roß mit blitzenden Waffen und talergroßen Sporen. Und wenn die Musik so plötzlich aussetzte, daß die Tanzenden ganz verdutzte Gesichter machten, perlte das Lachen des kleinen Waldmädchens Heidi dazwischen, daß die andern alle angesteckt wurden und auch anfingen zu lachen, einfach zu lachen, ohne Grund. „Sonnige Pfalz" sagten die Gäste und dann mußten sie auch mitlachen.

Der Sturm ließ nach, der Regen fiel gleichmäßiger, klopfte nur noch monoton auf die Erde. An unsern Windjacken lief das Wasser in Strömen herunter, wir gingen in den Wald hinein.

In dem großen, dunklen Wald waren die Spatzen schon wach, aber das Klingen und Singen fehlte. Wir hörten unsere Schritte ganz leise, wenn wir über das nasse Moos gingen, und das Mädchen sah weit voraus, weit, weit, als suche es zwischen den vielen Bäumen des Waldes irgend etwas, ein Reh vielleicht, ein kleines, flüchtendes Reh. Hatte die Rehe so gern, sagte, in ihren Augen stehe das Bild des Waldes und das Steigen der Nebel. Und wußte nicht, daß sie selber diese schönen, unergründlichen Rehaugen hatte.

Der Weg ging durch ein Tal, in dem die Bauern schon wach waren, hier und dort fuhrwerkte jemand mit den Pferden, die Hähne krähten. Wir gingen an den vielen Höfen vorbei und dann wieder in den Wald hinein, lange. Ich dachte an den sonnigen Süden und das Lied meiner Heimat, und das Mädchen gehörte hierher, in dieses graue, verhangene Land der tausend Rätsel, der verschlossenen Menschen, der kalten Nordwinde vom Meer, in dieses Land der göttlichen Offenbarung in Zeit und Raum. Ich dachte an unsere Wingerte und an unseren Menschenschlag. Da sagte das Mädchen unvermittelt, als habe sie meine Gedanken erraten: „Es ist ein großer Unterschied zwischen euch und uns. Wir mögen nie euer Lachen und euer Singen lernen, und ihr werdet nie so herb und verschlossen sein wie wir. Aber wir aus dem Norden haben euch aus dem Süden gern, wir freuen uns eurer Art, wir hören gern euer Singen und sehen gern euer lustiges Treiben. Und ihr?"

Und ihr? Das Wort ging mir im Kopfe herum, ich habe es seither nie vergessen. Wir haben doch in dieses verhangene Land nichts mitgebracht als unser Heimweh, und wir hatten keine Augen für dieses Land. Das Mädchen schritt neben mir durch das Dunkel des Waldes, und ihre ragende Gestalt gehörte zu den starken, aufrechten Stämmen. Sie war wie alle Menschen hier herum hager und schmal, sie lachte selten, und wenn sie es einmal tat, dann klang es hart und scharf, und es war kurz, sehr kurz, wie ein Auflachen, in dem ein wenig Spott steckt.

Sie sagte: „Ihr frohen Menschen aus dem Süden glaubt immer, wir hätten kein Herz, wir seien hart. Ihr müßt uns verstehen lernen. Tausend Jahre und mehr haben unsere Vorfahren auf dieser Erde gelebt und mit ihr gerungen. Die Sonne ist selten gewesen, der Sturm war ihr Gast und hat ihnen Jahr für Jahr die Ernte streitig machen wollen. Der Regen kam, und der Hagel zerschlug uns manche Hoffnung. Unsere Väter und Brüder und Liebsten sind durch viele Jahrhunderte hindurch gegen den Feind marschiert und draußen auf fremder Erde gefallen, unsere Frauen, unsere zarten Frauen haben die Männerarbeit getan, wieder und wieder, unsere Mädchen sind hart geworden, sehr hart, und unsere Kinder wurden Soldaten, wurden alle Soldaten eines Königs. Da haben wir das Lachen und Singen und Juchzen verlernt, da sind wir verschlossen worden im Leid, denn, haben wir uns gesagt, was nützt es, andern zu klagen? Größer als das Schicksal und gewaltiger ist der Mut, der es unerschüttert trägt. Das ist unser Leitspruch geworden, wir haben erfahren müssen, daß es Pflichten gibt, die wir erfüllen müssen und an denen gar oft unser Glück zerbricht. Ihr im Süden seid Sonnenkinder geblieben, ihr seid selten aufgerufen worden, euch hat nicht die große Trommel bei Tag und bei Nacht aufgeschreckt! Und dieweil ihr unserm Volke die Freude erhalten habt, trugen wir die Idee des Reiches durch die Jahrhunderte, opferten wir für eine kommende Zeit. Darum sollt ihr aus dem Süden uns verstehen lernen. Ein schöner Körper ohne Seele ist nichts, und eine schöne Seele in einem häßlichen Körper ist auch nichts. Darum wäre das deutsche Volk nichts ohne uns und nichts ohne euch. Wir müssen wissen, daß sich Nord und Süd ergänzen müssen, daß es nicht zwei Gegensätze sind, sondern zwei Teile, die zusammengehören. Wenn ihr nicht mehr streiten könnt, dann sind wir immer noch Soldaten, und wenn wir nicht mehr sprechen vor Schmerz oder Kummer, dann werdet ihr uns immer noch ein frohes Lied bringen, das uns mitreißt. Deutschland ist weder Nord noch Süd, Deutschland ist die Einheit aus Nord und Süd!"

Der Regen ließ nach, spärlicher fielen die Tropfen, hörten schließlich ganz auf. Nun waren wir wieder auf der Höhe, traten aus dem Walde. Das Mädchen zeigte in das Tal hinab: „Sieh dir diese Bauern an! Die haben zehnmal so viel als ein einzelner bei euch. Aber die ringen ärger als ihr mit den Gewalten der Natur. Und das Große ist, sie sind zufrieden, und ihr seid auch zufrieden. Und diese Bauern da können auch singen und fröhlich sein, sie brauchen nur viel länger als ihr, bis sie so weit sind!"

In dem Augenblick war mir, als ob ich wieder bei meinem Großvater unter dem blühenden Apfelbaum auf der Wiese säße und ihm zuhöre. „Siehgscht, Büble", hatte er gesagt, „des is im sieweziger Krieg g'wese, do henn mer erscht die Preuße kenne gelernt. Vorher henn mir immer grouße Wut uff sie g'hatt, awer dann hewe mer annerscht geredt! Wenn die selwer nix mehr g'hatt hewe, hewe se immer noch gedahlt und g'holfe hewe se uns aach immer! Es is net wohr, daß de Preuße so schlimm sein!"

Ja, und da sagte ich auf einmal, so ganz ohne Ueberlegung: „Nun gibt es kein Hessen und kein Preußen und kein Bayern mehr, nur noch ein einziges deutsches Volk, das sich in allen Stämmen versteht."

Die Schlachtsymphonie

(Schluß.)

Abermals griff er in die Tasten. Das waren andere Töne, die nun folgten. Himmelan gingen sie in überströmenden Melodien. Wie herausfordernde Kampfesrufe ertönte es, und die Melodien wurden zu einem gellenden Chaos leidenschaftlichen Kampfes. Prometheuskräfte rangen empor zum Licht, empor zu freier Höhe. Mut lag darin, ungebändigte Kraft, die zuweilen etwas wie erhabene Ironie ausströmte. Hinauf ging es zu schwindelnder, weltfremder Höhe. Ein Ringen erhob sich, und ein übermenschlicher Wille jagte durch die Töne. Mit zusammengebissenen Zähnen saß der Spielende da. „Ich will dem Schicksal in den Rachen greifen!"

Noch ein paar mächtige Akkorde, dann erhob sich Beethoven. Mit lautem, fast höhnischem Lachen löste er das starre Schweigen.

„Meister!" riefen die Freunde, „warum habt Ihr das nicht festgehalten?"

Der Gefragte klopfte an seine Brust. „Hier drinnen ist noch mehr davon! Menschliches und Göttliches!"

Und mit leiser Stimme fügte er sein Bekenntnis hinzu:

„Ich bin, was da ist. Ich bin alles, was ist, was war und was sein wird. Kein sterblicher Mensch hat meinen Schleier aufgehoben. Er ist einzig von ihm selbst; diesem einzigen sind alle Dinge ihr Dasein schuldig!"

Schlicht und einfach waren diese Worte gesprochen, ohne aufdringliche Selbstüberhebung; aber sie waren durchdrungen von dem Bewußtsein eigener Kraft und Stärke.

Abend

Jetzt fällt in farb'gem Spiele
Der Abend übers Land.
Nur noch die alte Mühle
Klappert im weißen Sand.

Wenn ruht ihr Radwerk stille,
Hat mir die weite Nacht
Ganz leis, in reicher Fülle
Ein kleines Lied gebracht.

Hans Krämer.

Es spukt im Seehaus

Ein heiterer Roman von Marianne Ziegler

49. Fortsetzung.

Eben stand er im Begriff, das Fenster einzuschlagen, und, wie sich's für die Lage schickte, „Hände hoch" zu rufen — da vernahm er hinter sich Geräusche wie von leisen, aber eiligen Schritten — er hielt ein, lauschte mit angehaltenem Atem — und hörte nun seinerseits zu seinem allergrößten Erstaunen durch die Stille der Nacht in seiner nächsten Nähe dieselben Worte „Hände hoch!", die sich ganz offenbar an seine eigene Adresse richteten. Zuerst sah er gar nichts, als er die Augen von dem erhellten Fenster weg in den stockfinsteren Garten hinausrichtete. Dann blitzte unten eine Taschenlampe auf und enthüllte ihm sekundenlang drei uniformierte und bewaffnete Gestalten. Hierauf aber traf ihn selber der Lichtkegel des Scheinwerfes und blendete ihn schmerzhaft. „Was wollen Sie hier?" fragte er wütend über die Störung im entscheidenden Augenblick.

„Machen Sie, daß Sie herunterkommen!" antwortete von unten eine barsche Stimme. In derselben Sekunde erlosch in der Kammer das Licht. Hier oben war also nichts mehr auszurichten. Martin stieg daher die Leiter herab und sah nun vor sich drei völlig unbekannte Polizisten. „Zum Teufel!" schimpfte er, „was fällt Ihnen ein? Ich bin hier auf meinem eigenen Besitz und werde wohl nach dem Rechten sehen dürfen."

„Geben Sie gutwillig den Revolver her!" forderte ihn statt aller Antwort der als Wachtmeister Gekennzeichnete auf, und zugleich richteten sich die Läufe der Dienstwaffen in den Händen der zwei jüngeren Gendarmen drohend auf seine Brust. Was blieb ihm anders übrig? „So — und jetzt gehen Sie sofort mit uns!"

„Wer? Ich?" Martin blieb wie angewurzelt stehen. „Ich bin der Herr dieses Hauses."

„Warum wollen Sie dann beim Fenster hineinsteigen? Haben Sie vielleicht keinen Hausschlüssel? Und wozu brauchen Sie ein Schießeisen, wenn Sie bloß vom Wirtshaus heimkommen? Nein, nein, Herr, das gibts nicht. Das hat sich grad gut getroffen.

Da haben wir wenigstens nicht ganz umsonst bei der Nacht die Streife gemacht", schloß mit zufriedenem Nicken gegen seine Genossen der neue Wachtmeister, dessen Diensteifer Martin noch am Nachmittage so warm gepriesen hatte.

Er suchte ihm die Lage auseinanderzusetzen. „Sie sind erst ein paar Tage hier im Dienst, das weiß ich, also kann Ihnen ja ein Irrtum passieren. Aber da drüben in Bichelberg kennt mich jedes Kind."

„Da brauchen wir die Bichelberger gar nicht, da fragen wir einfach gleich hier im Hause an, da werden wir gleich erfahren, wer Sie sind." Und der Herr Wachtmeister, mit der Lampe den Weg vor sich her beleuchtend, schritt der Eingangsseite zu.

Jetzt, nachts um ein Uhr, noch einmal das Haus arlarmieren, nach allem, was bereits vorgefallen? Nein, das ging nicht. Die arme Frau brauchte ihre Nachtruhe, Piet konnte wahrhaftig der Schlag treffen, wenn man ihn noch unnötig erschreckte, und Reichenbachs hatten gerade genug zweifelhafte Eindrücke von dem Hollweckschen Milieu bekommen. „Ins Haus lasse ich Sie keinesfalls; lieber gehe ich schon mit nach Bichelberg und lasse mich einsperren", sagte er entschlossen. „Sie werden ja dann sehen, daß Sie sich geirrt haben."

Nach kurzer Ueberlegung erklärte sich der Wachtmeister einverstanden. Er riskierte ja nichts, wenn er den Arrestanten gleich unbesehen mitnahm. Wenn es sich wirklich herausstellen sollte, daß er unschuldig war, so konnte man es ihm, dem Herrn Wachtmeister, auch nicht verdenken, daß er angesichts so vieler Spitzbüberei, der auf die Spur zu kommen er fest entschlossen war, einmal daneben gegriffen hatte. Also trat man — der entwaffnete Herr des Seehauses in der Mitte — den Abmarsch an.

Früh am nächsten Morgen durchmaß der gewaltige Direktor Westhoff gleich einem gefangenen Eisbären zum zehntenmal das kleine Stück Weges, das sich, zwischen Weidengebüschen verborgen, am Seeufer hinzog. Fräulein Feldmeier, die hartnäckig mit ihm Schritt hielt, weidete sich an der Unruhe seines Herzens. Es verlangte sie dabei vorerst nach keinem weiteren Gespräch, sie hatte vollauf genug an den halblauten Worten, die er vor sich hinmurmelte, obwohl sie gar nicht an ihre Adresse gerichtet waren, sondern ganz offensichtlich das Verschwinden des schönen Möbius einerseits und das der Diamanten andererseits zum Gegenstand hatten. Als sie sich daraus so viel Labsal gesogen, daß sie wie ein gutgetränkter Schwamm nicht mehr aufzunehmen vermochte, blieb sie stehen. „Sind Sie endlich so weit, daß Sie Ihren Fehler einsehen?" begann sie unbarmherzig. „Wie oft habe ich Ihnen gesagt, ja, Sie gebeten, mich machen zu lassen. Aber nein. Auf mich wollten Sie nicht hören. Ich sollte ja bescheiden im Hintergrund bleiben. Für mich waren immer nur die undankbaren Rollen da."

„Und recht hab ich damit gehabt. Eine Person wie Sie, die sich immer nach vorn drängt, immer alles besser wissen will! Wenn man Sie hört, sollte man meinen, Sie und nicht ich seien die Seele des Konzerns. Aber was hilft mir das ganze Gerede, die Katz ist aus dem Sack, das glatte Geschäft Essig!"

„Ich hab Sie gewarnt: Trauen Sie dem Möbius nicht! Gescheite Leute meinen immer, sie könnten alles berechnen. Ja, wenn sie mit ihresgleichen zu tun haben. Aber bei den Dummen stimmt das Exempel nicht; die tun plötzlich was ganz Unerwartetes. Daß Möbius getürmt ist, war natürlich Blödsinn von ihm. Sie brauchen mir gar nicht zu erzählen, daß er nicht weit kommt. Aber haben Sie damit schon die Steine wieder, he? Ich weiß schon, Ihr Arm reicht weit. Aber wenn ihm nun bald was passiert, wie damals dem Ede, wer garantiert Ihnen, daß er die Dinger nicht doch noch vorher verkloppt hat oder daß die Polizei zu früh zur Stelle ist, sie findet und dem Alten zurückbringt? Mit Erbansprüchen werden Sie wenig Glück haben."

„Herrgott, so halten Sie doch endlich den Mund!" fuhr Westhoff wütend los. „Krieg ich von dem Gequassel die Steine wieder? So gescheit sind Sie auch nicht, daß Sie sie herschaffen."

Mit dem bescheidenen Fräulein ging eine merkwürdige Veränderung vor. Sie schien um ein ganzes Stück zu wachsen und nahm eine herausfordernde Haltung an. „Na, und wenn?"

Mürrisch stapfte Westhoff weiter. „Reden Sie keine Schwachheiten!"

Die Augen des Fräuleins funkelten siegesgewiß. „Ich weiß, was ich sage und wo die Steine sind."

Diesmal schnappte Westhof zu wie ein vorsichtiger alter Karpfen, der dem fetten Wurm auf die Länge doch nicht widerstehen kann. „Menschenskind, schnell, so red doch bloß .."

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Heute 5 und 8.30 Uhr **Hitlerjunge Quex**

Ein Film vom Opfergeist der deutschen Jugend

Badische Lichtspiele

30869 Montag bis Donnerstag täglich

Resi
Letzter Tag! Verlängerung unmöglich!
2. Woche Der große Erfolg!
Jan Kiepura singt
„Ein Lied für Dich!“
mit Jenny Jugo, Paul Kemp, Paul Hörbiger
4.00 6.15 8.30 — Jugend verboten.

Pali
Nur noch heute und morgen!
Cavalcade der Film einer Generation.
Selbstverständlich in deutscher Sprache
4.00 6.20 8.40 Uhr

Gloria
Heute letzter Tag!
Der Riesenerfolg in allen Städten!
Wenn am Sonntag abend die Dorfmusik spielt
mit Maria Paudler, Harry Liedtke
Else Elster u. a.
Anfangszeiten: 4.00, 6.15, 8.30 Uhr
Jugendliche haben Zutritt

Badisches Staatstheater

Donnerstag, 19. Okt.
D 5 (Donnerstagmiete)
Deutsche Bühne
Sonderring (Th.-Gem.)
III. S. Gr., 1. Hälfte
Neuaufführung

Rigoletto

Oper von Verdi
Dirigent: Keilberth
Regie: Prucha
Mitwirkende: Croissant, Esselsgroth, Haberkorn, Paulus, Seiberlich, J. Grötzinger, Kiefer, Löser, Nentwig, Nillius, Oerner, Schoepflin, Franz Schuster
Anfang: 20 Uhr
Ende: 22.15 Uhr
Preise D (0.90—5.00 ℳ)

Fr. 20. 10. Tänze nach klassischer Musik.
Sa. 21. 10. Nachmittags: Agnes Bernauer. Abends: Krieg im Frieden.
So. 22. 10. Nachmittags: Tänze nach klassischer Musik. Abends: Cosi fan tutte.
Im Konzerthaus: zum ersten Mal: Sommer in Tirol.

Colosseum

Tägl. 8 Uhr Sonntags auch 4 Uhr 2 Burlesken z. totlachen.
1. Die Perle der Burschenherrlichkeit
2. Verhängnisvolle Filmreklame
unter Mitwirkung d. best. sächsischen Komikers Emil Reimers sowie des Varietéprogramms

30962 **Café Museum**
4 und 8½ Uhr
MODEN-SCHAU

Schauspielhaus Pforzheim

Donnerstag, den 19. Oktober 1933
Die große Chance Beginn 20 Uhr
Freitag, den 20. Oktober 1933
Gastspiel der Max u. Moritz Bühne Nachm. 16.15 Uhr
Freitag, den 20. Oktober 1933
Anneliese von Dessau Beg. 20 Uhr
Samstag, den 21. Oktober 1933
Max und Moritz Bühne Nachm. 16.15 Uhr
Samstag, den 21. Oktober 1933
Anneliese von Dessau Beg. 20 Uhr

TANZSCHULE GROSSKOPF
HERRENSTRASSE 33
Beginn neuer Kurse
Einzelunterricht 30353

Grafenhausen i. Schw.
Gasthaus u. Pension z. Krone
Höhenluftkurort im südl. Hochschwarzwald, 900—1100 M. ü. M. Strandbad im nahen Schlüchtsee, Waldungen mit ausgedehnten Wandermöglichkeiten; beste Unterkunft und Verpflegung; billigste Preise, Fremdenzimmer. Tagespension ab 4 ℳ; Zimmer 2 ℳ. Nationalsoz. Verkehrslokal seit 1929!
Bes. Pg. Franz Merk, M. d. L.

Ein jeder Bürger muß Mitglied des Karlsruher Verkehrsvereins sein

Für Erwerbsobstbau
geeignete Früh- und Spätsorten, in allen Formen: Kern- und Steinobst etc. Pfirsich, Aprikosen- u. Alleebäume liefert in prima Qualität, aus eig. groß. Beständen günstig
Pg. W. Oehler, Baumschulen Weiswell
a. Rh., Stat. Kenzingen (Baden) Tel. 18.
31077

Staatslotterie

Am 20. u. 21. Oktober Ziehung der I. Klasse der neuen
verbilligten Volkslotterie

340 000 Gewinne mit Mark	64000000.-
Das „Große Los“	1000000.-
auf 1 Doppellos	2000000.-
2 Hauptgewinne	600000.-
2 Hauptgewinne	200000.-
2 Hauptgewinne	150000.-

viele weitere Gewinne zu 50 000.—, 30 000.— 20 000.—, 10 000.—, 5000.—, 3000.— Mark usw.
Außerdem 760 Tagesprämien mit 760 000 Mark
Neue Losprelse:

1/8	1/4	1/2	1/1	1 Doppellos
3.-	6.-	12.-	24.-	48.- pro Klasse

Bestellungen nehmen entgegen: 30632
Die staatl. Lotterie-Einnahmen
Zwerg Hebelstraße 11 — **Dr. Meyer** Waldstraße 38
Postscheck-Kto. 17608 / Telefon 4828 / Postscheck-Kto. 929

Café-Restaurant 3 Kronen
Kronenstraße 19 — Telefon 5018
HEUTE SCHLACHTTAG
Vorzügl. Qualitätsweine, Moninger Export-Bier. Gemütliche Gesellschaftsräume. Ferd. Weber
30271

„ALTE LINDE“
Zirkel 16 — Pg. Schulz — Tel. 5152
Heute Schlachttag
Qualitätswein, Sinner Tafelbier, Gemütliche Nebenzimmer für Gesellschaften u. Vereine

Versteigerungen

Versteigerung.

Freitag, 20. Oktober 1933, nachm. 3 Uhr versteigere ich 1 Bücherschrank, 2 eiserne Betten m. Matratzen, 1 Kassenschrank, 1 Glaslüster, 1 Photo-Apparat, tadellos, 1 Rollschrank, 1 Zahltisch, 1 Uhr mit Leuchter, 1 Sofa, 2 Tische, 1 Schreibmaschine, 1 groß. Tisch, 1 Regal, versch. Krüge, 1 Nachttisch m. Aufsatz, div. Bilder, 1 Kleiderständer, 1 Bestrahlungsapparat nebst Birne. 1068
Max Sasse, öffentlicher Versteigerer, Douglasstr. 22.

Karlsruher Liederkranz e. V.
1841.
Samstag, 21. Oktober 1933
20 Uhr
Städt. Festhalle

Wohltätigkeits-Konzert mit Ball
zu Gunsten des Winterhilfswerkes
Ausführende: Kammersängerin Else Blank (Bad. Staatstheater) der Männerchor des Liederkranzes. Leitung u. am Flügel Chormeister Fritz Linnebach.
Eintrittspreise: Mitglieder RM. —.50, Nichtmitglieder RM. 1.— Studierende RM. —.50 einschl. Ball
Ballmusik: Harmonieorchester Leitung H. Rudolph
Alles nähere Plakate 30850

„Der Führer“ weist den Hitler-Mann, zum Kauf beim Inserenten an!

1. SA., SS. und Stahlhelm-Diensthundeprüfung für Baden.

Am 22. Oktober in Karlsruhe. Beginnend 6.30 Uhr auf den Ettlinger Wiesen, bei der Albtalbahnhaltestelle, Ettlingen- Exerzierplatz. — Fortsetzung nachmittags 2 Uhr.

im Hochschulstadion

Abends 8 Uhr Preisverteilung mit Festprogramm u. Tanz in den sämtlichen oberen Räumen des Restaurant zum „Krokodil“

Ein Massenstart von weit über 1000 Brieftauben im Hochschulstadion zeigt die Fortsetzung der Diensthundeprüfung an.

Schirmherr: Der Sonderkommissar des obersten SA.-Führers für Baden, Brigadeführer Wagenbauer.

Eintrittspreise für die sämtlichen Veranstaltungen: Tribünenkarte RM. 2.-, die übrigen Plätze RM -.50. — Im Vorverkauf RM. -.40. für Uniformierte, Arbeitsdienst, Erwerbslose gegen Ausweis, Kinder unter 14 Jahren RM. -.20.

Vorverkaufsstellen: Führer-Verlag, Buchvertrieb Kaiserstraße 133; Schuhhaus Betsche, Gutenbergplatz; Zoologische Handlung Bechtold, Kriegsstraße 70; Messer-Kratz, Waldstr.; K. Peters, Zeppelinstraße 76; Radio-Strauß, Kaiserstraße 46, bei welchem auch die Ehrenpreise ausgestellt sind.

Der Vorverkauf endet Freitag abends 6 Uhr. 30831

Deutsche Lageräpfel

sind mehrere Waggons in verschiedenen, guten, schmackhaften und haltbaren Sorten frisch eingetroffen. Verkauf täglich nur am Karlsruher Wochenmarkt zu mäßigen Preisen.

J. Markus Leopoldstraße 37, Älteste Obstgroßhandlung hier
Bitte genau auf meine Firma zu achten! 1073

31082
Marschstiefel
Motorradstiefel
Reitstiefel
Arbeitsstiefel
Größte Auswahl, beste Qualitäten
Billigste Preise!
Schuh Danger
Kaiserstraße 161, Ecke Ritterstraße

Dirigent
welcher mögl. Samstagabend frei ist, wird von mittl. Gesangverein, Nähe Karlsruhe ges. Ang. m. Referenzen u. Gehaltsansprüche u. 1473 an den Führer-Verlag.

Massagen
Bäder, Schönheitspflege, bestgeschulte Bedienung. Schwarzwaldstr. 29, pt. b. Albtal- u. Hauptbahnhof. — Telephon 7633. 30283

Gesichts-pflege
Frida Dörr
Stefanienstr. 41 part.
Fernruf 6841 30398

Tafel-Bestecke
direkt an Private, 100 gr. Silberauflage, 36 teilige Garnitur 30841
Mark 45.-
Langjähr. schriftliche Garantie Ratenzahlung. Katalog kostenlos.
E. Schmidthals, Solingen 13

Werbt neue Abonnenten!

— nur mit Gas!
Rat und Auskunft kostenlos beim Gaswerk

Donnerstag, 19. Oktober 1933, abends 8 Uhr
Gaslehr-Vortrag
in der Gasberatungsstelle des Gaswerks Pforzheim, Nonnenmühlgasse 6:
Süßspeisen.
Jeden Dienstagnachmittag und -abend Koch- und Backkurse, Kursbeitrag ℳ 2.— für drei Nachmittage oder Abende. Anmeldung erforderlich.

Klavierstimmen
und Reparaturen übernimmt 31068
Ludwig Schweisgut
Erbprinzenstr. 4 - Tel. 1711

Kauft deutsche Ware!

Billige Handarbeiten!

Überhandtuch gezeichnet	-.65
Wandschoner gezeichnet	-.65
Tischdecke auf gutem Haustuch gez. 130/160 cm.	1.35

ERB
Karlsruhe, Kaiserstr. 115
Mühlburg, Philippstr. 1 31081

Speise-Kartoffeln

Ackersegen (gelbfleischig) per Ztr. ℳ 3.20, Woltmann (rote) zum Schwellen p. Ztr. ℳ 2.70. Norddeutsche Kartoffeln: Ackersegen u. Woltmann, wie sie der Stock liefert, dieselben kann man auch zur Saat verwenden, per Ztr. ℳ 2.50 ab hier. Bei Abnahme von 50 Ztr. an bedeutend billiger. Für Umliegende Bezirke Achern, Oberkirch, Kehl, Gengenbach und Offenburg erhöht sich der Preis frei ins Haus geliefert p. Auto p. Ztr. 20 Pf.
Adolf Hertwig, Kartoffelexport, Zimmern, Post Appenweier, Tel. 232. 31079

Amtliche Anzeigen

Arbeits-Vergebung.

Für die Instandsetzungsarbeiten am Bad. Landesmuseum (ehem. Residenzschloß) werden öffentlich ausgeschrieben:
Malerarbeiten Los I ca. 490 qm Außenanstrich in Oelfarbe
Malerarbeiten Los II ca. 250 qm Außenanstrich in Oelfarbe
Malerarbeiten Los III ca. 500 qm Außenanstrich in Oelfarbe
Malerarbeiten Los IV 480 qm Außenanstrich in Oelfarbe
Putzarbeiten Los I ca. 330 qm Außenputz
Putzarbeiten Los II ca. 215 qm Außenputz
Putzarbeiten Los III ca. 520 qm Außenputz
Putzarbeiten Los IV ca. 465 qm Außenputz
Die Bedingungen liegen vom 23.—27. Oktober 1933 von 9—12 Uhr beim Bezirksbauamt Karlsruhe, Stefanienstr. 28 zur Einsichtnahme und Abgabe der Angebote, solange Vorrat reicht, auf. Versand nach auswärts findet nicht statt. Angebote sind verschlossen und postfrei mit entsprechender Aufschrift versehen bis längstens Montag, den 30. Oktober 1933, vormittags 10 Uhr auf dem Bauamt einzureichen, woselbst die Angebotseröffnung stattfindet.
Bezirksbauamt Karlsruhe.

Bekanntmachung

Das Bad. Notariat 7 Karlsruhe (Rathaus) versteigert am Montag, den 23. Oktober 1933, vormittags 9 Uhr folgende Grundstücke:
Lgb.-Nr. 9401, Hausgrundstück Marie Alexandrastraße 24 und
Lgb.-Nr. 9402, Gartenland im Gewann Oberdorf.
Bad. Notariat 7 als Vollstreckungsgericht.

Haslach

Regelmäßige Einschätzung der Gebäude zur Feuerversicherung

Die seit Oktober 1932 errichteten Neubauten sowie bereits versicherte Gebäude, welche seit einem Jahre durch Umbau eine Wertsverbesserung oder Wertsverminderung von mindestens 200 ℳ erfahren haben, sind bis spätestens
Freitag, den 20. Oktober 1933
auf dem Rathaus — Zimmer Nr. 3 — zur regelmäßigen Gebäudeeinschätzung anzumelden.
Haslach i. K., den 17. Oktober 1933.
Der Bürgermeister: Selz.

Hörden im Murgtal

Die Gemeinde Hörden im Murgtal, mit günstiger Bahnverbindung, verpachtet am Freitag, den 20. Oktober 1933, nachm. 5 Uhr auf dem Rathause in öffentlicher Versteigerung die Ausübung der Jagd auf ihrer Gemarkung, bestehend in ca. 155 Hektar Feld und 233 Hektar Wald auf weitere 6 Jahre, vom 1. Februar 1934 bis 31. Januar 1940. Dabei wird bemerkt, daß als Bieter nur solche Personen zugelassen werden, welche sich im Besitze eines Jagdpasses befinden oder durch ein Zeugnis der zuständigen Behörde (des Bezirksamts) nachweisen, daß gegen die Erteilung eines Jagdpasses kein Bedenken obwaltet.
Hörden im Murgtal, 10. Okt. 1933
Der Gemeinderat:
Schwan.

Das bereits von allen Seiten mit Spannung erwartete Werk
Mit Hitler in die Macht!
Persönliche Erlebnisse mit meinem Führer von Dr. Otto Dietrich, erscheint in den nächsten Tagen. Über 200 Seiten Ganzleinen RM. 3.50. Vorausbestellungen: Führer-Verlag Abtlg. Buchvertrieb, Karlsruhe i. B., Kaiserstraße 133
Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 2035, Telephon Nr. 1371